

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1877

8.8.1877 (No. 185)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 8. August.

No 185.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 R. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 R. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einsendungsgebühr: die gespaltene Zeitspalte oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1877.

Ämtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem Geheimrath Professor Dr. Bunjen in Heidelberg das Großkreuz Höchstihres Ordens vom Bähringer Löwen-Orden zu verleihen.

Durch Verfügung des königlichen Kriegsministeriums vom 12. Juli c. ist der Militär-Baubeamte Gerkner in Freiburg zum Garnisons-Bauinspektor ernannt worden.

Nicht-Ämtlicher Theil.

Telegramme.

† Mainz, 6. Aug. Gestern Nachmittag entgleiten von dem um 1 Uhr 5 Min. von hier nach Darmstadt abgehenden Kurierzuge oberhalb der Station Groß-Gerau die Lokomotive, 2 Packwagen und 3 Personenwagen. Der Betrieb wurde vorübergehend durch Umsteigen vermittelst. Von Passagieren wurden 2 Personen, anscheinend unversehrt, beschädigt.

† London, 6. Aug. Im Unterhause erklärte Unterstaatssekretär Bourke auf Veranlassung von Seiten Dilke's: Die Pforte halte ihre Behauptung, daß die Blokade der russischen Pontusküste effektiv sei, aufrecht und gebe nur zu, daß einige Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien, deren Wiederholung sie zu verhindern versprochen habe; die englische Regierung könne daher die Blokade nicht für unwirksam erklären.

† Alexandrien, 5. Aug. Die Konvention zwischen England und Egypten betreffend die Abschaffung des Sklavenhandels ist von dem Ägypten und dem englischen Bevollmächtigten gestern unterzeichnet worden.

Kriegs Nachrichten.

Ueber die verhängnisvolle Schlacht bei Plewna entnehmen wir dem ausführlichen Bericht des „Daily-News“-Korrespondenten noch folgende Einzelheiten:

Gegen 2 1/2 Uhr ritt General Schahowkoi auf den vor uns liegenden Höhenzug, um sich zu überzeugen, daß Alles zum Vorgehen der Infanterie bereit sei. Kaum aber hatte die kleine Gruppe die Spitze der Hügelkette erreicht, als ein mächtiges Granatenfeuer sie umprasselte und zum Absteigen von den Pferden nöthigte. Fürst Schahowkoi entschied sich nach kurzer Ueberlegung für den Angriff, so gefährlich derselbe auch von vornherein erscheinen mußte, wenn man bedenkt, daß drei Brigaden oder im Ganzen 12- bis 15,000 Mann im Begriff standen, gegen stark verschanzte Stellungen vorzugehen, die von einer überwältigenden Uebermacht verteidigt wurden. Die vorderen Bataillone erhielten Befehl, über den Hügel zum Angriff vorzugehen. Die Bataillone marschirten im Sturmschritt durch das Thal den Abhang hinauf vorwärts. Die Artillerie unterstützte diese Bewegung durch ein rasches Feuer, welches aufrecht erhalten wurde, um die Infanterie zu decken, als dieselbe die erste Anhöhe erstiegen und in das zweite Thal gelangen wollte, welches sie noch von der türkischen Stellung trennte. Die türkischen Granaten pfliffen ohne Unterlaß durch die Linien; viele Soldaten blieben, aber die lange wellenförmige Linie setzte muthig ihren Marsch über das Stoppelfeld abwärts fort. Traversenlinien wurden nicht vorausgeschickt. Die Ge-

schützlinie blieb eine Zeit lang in derselben Formation, bis sie sich in Folge starker Verluste mehr in einzelne Abtheilungen löste. Nun rückten die im Hintertreffen befindlichen Abtheilungen nach und stützten sich in das Gefecht. Jetzt sah sich die voranrückende Infanterie auf der ganzen Linie auch einem scharfen Gewehrfeuer gegenüber. Allein immer weiter rückten die Bataillone über die Maisfelder, eine concave Linie vor der türkischen Position bildend. Das Gewehrfeuer ist unaufhörlich, jedoch beherrscht von dem Getöse der Artillerie. Die Munitionslarren fuhren ab und zu, um den Kanonen neue Ladung zuzuführen. Die Geschütze feuern mit doppelter Geschwindigkeit. Ein leichter Wind führt das Hurrahgeschrei der Kämpfenden bis zu uns. Alles ist in der größten Erregung. Links steht ein Dorf in hellen Flammen. Die Wuth der Kämpfer ist bis zum Paroxysmus gestiegen. Die zur Unterstützung nachgeschickten Truppen gelangten gerade über den Kamm des Hügel. Die leichter Bewandeten begannen langsam über die Anhöhe zurückzukommen. Wir sehen deutlich die Todten und Schwerverwundeten auf den Stoppeln und in den Maisfeldern liegen. Die Stürmenden drängen über dieselben hinweg aufwärts. Wir hören das Geschrei der Truppen, unter welchem sie mit dem Bajonnet vorgehen, um ihren Führer zu rächen. Sie sprangen über die Brustwehr und die Gräben und fielen lawinenartig über die Türken her. Nicht viele Türken entkamen hier den von muskulösen russischen Armeekorps geführten Bajonetten. Die Außenlinie der ersten Position ist genommen.

Inzwischen dauerte es eine halbe Stunde, bis hinreichende Kräfte sich gesammelt hatten, um einen Stoß auf das Hauptquartier zu machen. Die Türken warteten aber die russischen Bajonetten nicht ab; nach einer tüchtigen Salve verließen sie das Werk. Wir sahen ihre Massen in Verwirrung die Weinberge und Gärten hinter der Position hinunterfließen und den engen Weg zwischen Bäumen erreichen, welcher zu ihren geschützten Batterien der zweiten Position führte. So fiel die erste Position der Türken. Da sie aus einem Dorf bestand, gewährte sie umfangreiche Deckung, und Schahowkoi würde gut daran gethan haben, wenn er sich damit begnügt hätte, sie zu halten und zu beschießen, bis Krüdenen, zu seiner Rechten, mit ihm auf eine Linie gekommen wäre. Aber das Großkreuz des heiligen Michael schwebte ihm vor Augen und trieb ihn zu liberalem Handeln. Krüdenen wurde sichtlich eingezwängt. Die Türken suchten wie Befessene und waren in unerwarteter Stärke sowohl in ihrer breiten Zentralstellung wie gegen Krüdenen.

Die erste Position war ihrer natürlichen wie künstlichen Stärke nur ein Kinderspiel gegen die uneinnehmbare Feste der zweiten auf dem isolirten Vorsprung mit den Batterien auf dem rückwärts aufsteigenden Abhange. Aber Schahowkoi beschloß, gegen sie vorzugehen, und seine Truppen waren nicht die Leute, die sich seinem Vorhaben widersetzen hätten. Das erste Ungestüm war gleichwohl verflohen. Gegen 6 Uhr drängten die Türken eine schwere Menge von Infanterie vorwärts. Schahowkoi wagte einen kühnen Schritt und sandte zwei Batterien nach der ersten Position, die er genommen, hinauf, um sie im Schach zu halten. Aber gegen die Türken war nicht anzukommen, und trotz des energischen Kampfes auf russischer Seite hatten sie vor 7 Uhr die Position wieder eingenommen.

Die erste Brigade der 35. Division hatte sich früh nach links gewandt, wo die Thürme und Häuser von Plewna sichtbar wurden. Das war gewagt, denn die Brigade exponirte ihre rechte Flanke der türkischen Artillerie von der Höhe herab, doch das Reichthum Plewnas war ein zu verlockendes Ziel. Es war eben an ein Durchkommen nicht zu denken. Sie wollten den Versuch nicht aufgeben, und Erfolg war nicht möglich. Immer und immer wieder drangen sie vor, und

wenn sie, von Müdigkeit überwältigt, nicht mehr vorwärts konnten, blieben sie stehen und starben, an ein Zurückweichen dachten sie nicht. Die Reserve kam heran, aber nur, um das Gemelch zu vermehren. Dann begann die Munition zu fehlen, denn die Patronen waren hinterwärts zurückgelassen worden, und selbst die Vertrauensvollsten verließ die Hoffnung. Zwei Kompagnien russischer Infanterie schlugen sich wirklich um die rechte Flanke der türkischen Werke durch und drangen in Plewna ein, aber es war, als hätten sie den Höllenklund betreten. Rings von den Höhen stieg der Dampf der Geschütze auf und der Weinberg im Hintergrunde der Stadt wimmelte von Türken. Sie mußten nach kurzen Besuchen sich zurückziehen und jetzt war von allen Seiten die Hoffnung auf Erfolg abgeschnitten, selbst an einen ordentlichen Rückzug war nicht mehr zu denken. Schahowkoi hatte nicht einen einzigen Mann, denselben zu decken. Die Türken ließen ohne Unterlaß zu. Sie hatten sofort die Oberhand und wollten einmal zeigen, daß sie wußten, was das zu bedeuten hat. Schaarenweise drangen sie in der Dämmerung nach ihrer ursprünglichen ersten Position vor und nahmen drei russische Geschütze, bevor die Batterien zurückgezogen werden konnten. Die türkischen Granaten begannen von Neuem über den Berggraben über Radisowo zu zielen und fielen in das rückwärts gelegene Dorf, das jetzt mit Verwundeten überfüllt war. Unaufhörlich strömten Verwundete über den Schmerzensweg des Berggrabens herbei. Die Schwerverwundeten lagen gerade da, wo die Granaten niedersielen. Später, in der Dunkelheit, schwärmte eine traurige Sorte von „Kranenträgern“ in der Gestalt von Baschi-Buzuks über das Schlachtfeld, die keine Schonung kannte. Dort hauste sie, während der Mond heraufstieg, und der Stab konnte von unten aus durch die nächtliche Stille das Gemurmel, das Gnadenfluchen und den rohen Ausbruch des blutdürstigen sanatischen Triumphes hören. Es war fürwahr eine Stunde, die das rauheste Herz hätte mit Schmerz erfüllen müssen.

St. Petersburg, 6. Aug. Ämtliche Meldung. Schahowkoi, 5. Aug. Details über den Kampf bei Plewna am 30. Juli fehlen. Unsere Truppen sind in den Positionen verblieben, welche sie vor der Attaque inne hatten. Der Verlust war groß und überstieg 5000 Mann. Der Kommandeur des Schukitschen Regiments, Baron Kaulbars, ist unter den Todten; schwer verwundet wurde der Kommandant des Koslow'schen Regiments, Stepanoff; leicht verwundet: Generalmajor Bojcherjanoff und der Kommandeur des Rylsk'schen Regiments, Sarantschoff. Die Truppen kämpften heldenmüthig. Der linke Flügel nahm zwei Reihen Verschanzungen und ging erst am Abend zurück. Der Geist der Truppen ist vorzüglich. Plewna und Lowag sind durch starke türkische Abtheilungen besetzt und stark besetzt. General Gurko hat die Zweigbahn Jamboli-Philippopol zerstört. Derselbe schlug und zerstreute am 30. Juli eine Abtheilung der Armee Suleiman Pascha's, welche Zemisagra besetzt hielt, und eroberte 2 Geschütze. Nachdem er am 31. Juli noch eine andere Abtheilung dieser Armee bei Dschugauli in der Nähe von Esli Sagra geschlagen, zog sich General Gurko bei Annäherung der gesammten Armee Suleiman's, welcher die bulgarischen Milizen aus Esli Sagra verdrängte, nach den Balkanpässen zurück. Bei Schumla ist Alles ruhig.

Wien, 6. Aug. Die „Pol. Korresp.“ bemerkt bei einer Besprechung der türkischen Kriegsoperationen: Wenn nun auch der erwartete türkische Offensivstoß die russische Kriegslage nicht unvorberetet findet, so bleibt es doch immer fraglich, ob diese über genug Kräfte verfügt, um zugleich Rußland zu belagern, Osman Pascha nach der westlichen Bulgarie zu verdrängen,

* Ein seltsames Leben.

Von Miss M. C. Bradon.

(Fortsetzung aus Nr. 184.)

Frau Darvis verfiel in tiefes Nachdenken. „Der nächste Meierhof ist Trevanard's Gut bei Borcel End. Dort könnten Sie ein Nachtlager bekommen, denn das Haus ist groß genug, um als Kaserne dienen zu können, aber es sind nicht die gefälligsten Leute von der Welt und sie sind auch zu wohlhabend, um auf das Geld etwas zu geben, was Sie ihnen für die Wohnung bezahlen würden.“ „Wie weit hat man denn bis Borcel End zu gehen?“ „Zwischen zwei und drei Meilen.“ „Dann will ich mein Heil dort versuchen, liebe Frau Darvis,“ sagte Maurice wohlgerührt. „Mir bleibt nämlich nur zweierlei übrig, entweder dort ein Unterkommen zu finden oder unter freiem Himmel zu schlafen.“ „Ich wünschte, ich könnte Ihnen ein Bett anbieten, Herr, in meiner Stellung indessen.“ „Als Hüterin des Schlosses würde dies ein Treubruch gegen Ihre Herrschaft sein. Ich verstehe Sie vollkommen, Frau Darvis. Ich bin als ein Ihnen Fremder hierher zu Ihnen gekommen und danke Ihnen herzlich, daß Sie so freundlich waren, mich im Hause umher zu führen.“ „Er wollte ihr bei diesen Worten zwei halbe Kronen in die Hand drücken, doch weigerte sich Frau Darvis ganz entschieden, sie anzunehmen.“ „Unser Schloß ist nie eine sogenannte „Sehenswürdigkeit“ gewesen, Herr, und ich habe nie auf derartige Einnahmen gerechnet.“ „Komm kleine,“ sagte Maurice, indem er herzlichen Abschied von der freundlichen alten Beschließerin genommen hatte. „Du kannst mir den rechten Weg nach Borcel End zeigen und als Belohnung dafür

solllt du eine von diesen bekommen.“ Elisabeth's schwarze Augen hatten mit maßlosem Erstaunen und großer Faszination zugehört, als Frau Darvis die Geldstücke zurückwies. Bei Maurice's Versprechen leuchtete ihr verschlagenes Gesicht auf. „Ich will Sie führen, Herr,“ sagte sie. „Ich kenne den Weg ganz genau.“ „Ja, das Mädchen schweift immer wie eine Wilde umher, durch Berg und Thal, bis zum Meer hinab,“ sagte Frau Darvis mit mißbilligenden Blicken. „Ich glaube, sie kann kaum lesen und schreiben, und von der christlichen Religion hat sie ungefähr so viel Begriff, wie der alte Kabe in der Gefindestube.“ „Ich weiß bessere Dinge, als Lesen und Schreiben,“ sagte Elisabeth grinsend. „Und welcher Art mögen wohl diese „besseren“ Dinge sein?“ fragte Maurice. „Dinge, von denen andere Menschen nichts wissen.“ „Nun, mein Kind, ich will dich nicht mit Fragen über Deine tiefe Gelährtheit belästigen. Ich will nur den nächsten Weg nach Trevanard's Meierhof wissen. Trevanard ist wohl ein Pächter des hiesigen Guts, Frau Darvis?“ „Ja, Herr. Michel Trevanard war nach vor meiner Zeit Pächter bei dem alten Herrn. Die alte Frau Trevanard lebt noch, obwohl sie ganz blind und wohl nicht ganz richtig im Kopfe ist.“ Sie hatten unter diesem Gespräch die Seitenthür der Vorhalle erreicht; das große Eingangsthor wurde während der Abwesenheit der Familie gewissenhaft verschlossen und verriegelt gehalten. „Ich komme schon wieder und besuche Sie einmal, Frau Darvis, ehe ich diese Gegend verlasse,“ sagte Maurice, auf der Schwelle sich umsehend. „Guten Abend.“ „Sie werden mir jederzeit willkommen sein, mein Herr. Guten Abend.“

Elisabeth ging über den Rasenplatz voraus, mit so leichtem, schnellem Schritt, daß ihr Maurice, müde, wie er von seiner Wanderung war, nur mit Mühe nachkommen konnte. Er folgte ihr in den Tannenwald. Die Bäume standen nicht sehr dicht, aber es waren alte, herrliche Bäume, deren Laub tief schwarz gegen den rothen Abendhimmel abfiel. Ein schmaler Steg führte in zahlreichen Windungen zwischen den hohen, schwarzen Stämmen hindurch, nur einige Ellen von dem Rande des Abhanges entfernt, der nur schwach gewahrt wurde von einem roh aus Holz gezimmerten Geländer, dessen Stäbe weit aus einander standen. Vor ihnen lag der unendliche Atlantische Ozean, dessen durchsichtig grüne Wellen am fernen Horizont den goldenen Schein der Sonne purpurnath widerspiegelten. Maurice stand still und blickte zurück auf Schloß Penwyn, auf das ernste, massive, alte Herrenhaus, welches seit den Tagen der Tudors sich so wenig verändert hatte. Da stand es mit seinen hohen, spitzen Giebeln, den Gitterfenstern, in denen die Strahlen der untergehenden Sonne sich widerspiegelten, mit den feineren, moosbewachsenen, ephemerantelien Mauern, dem festen Portal, das mit seinen Vertiefungen und Nischen groß genug war, um eine kleine Gemeinde aufzunehmen, mit den mächtigen Ecken, der alten, alterthümlichen Wetterfahne, auf welcher ein ganz wunderbares Exemplar der ornithologischen Rasse mit seinem vergoldeten Schnabel pflichtschuldigst eben nach Westen zeigte. „Armer, guter James! Was hätten wir hier für schöne Tage zusammen verleben können,“ seufzte Maurice, als er auf die herrliche Aussicht zurückblickte. Es glück einem aus der guten alten Zeit geretteten Fleckchen Erde, war wohlthuend anzusehen und nach den Hüttenpalästen der Zeit, in welcher wir leben, in denen alles das, was die Architektur aus der Pracht vergangener Zeiten herausgehoben: ein vermag, mehr oder weniger durch oberflächlichen Glanz der Neuzeit verunstaltet wird. „Guter, alter Jim! Wenn man bedenkt, daß er die Absicht hatte,

den Vorstoß über den Balkan fortzusetzen und endlich dem sehr gefährlichen Plankriegsarmee Mehmed Ali's zu widerstehen. Die Lage ist für die Russen trotz des scheinbar glänzenden Vormarsches auf Adrianopel keineswegs besonders vorthelhaft. Nur große Verstärkungen und taktische Erfolge könnten den Russen das schon Erlangte sichern. Trotdem kann die Rettung der Türkei nur von Norden her kommen. Zwischen Osmanbazar und Tirmowa wird die Entscheidung fallen, denn nur dort gibt es eine kampffähige türkische Armee im strengsten Sinne des Wortes. Die russische Kriegstreitung verkennt freilich alle diese Umstände nicht. Dieselbe hat in den letzten Wochen wenigstens 80,000 Mann Verstärkungen nachrücken lassen und scheint auch mit diesen noch nicht genug zu haben, da die Zugänge noch ungeschwächt fortbauern. Das 5. Corps ist schon in Linie getreten, der größte Theil des 2., 10. und Abtheilungen des 7. Corps sind im Vgriffe, dasselbe zu thun, und die rumänische Armee tritt mit 35,000 Mann in die Aktion. Diese Kraftentfaltung zeigt, daß man sich im russischen Hauptquartiere über das kritische der Lage seiner Täuschung hingibt und entschlossen ist, die ganze Macht einzusetzen. Die rumänische Kooperationsarmee theilt sich in zwei Theile. 10,000 Mann unter General Manu werden von Nikolai aus auf Plewna vorgehen und 25,000 Mann passieren die Donau wahrscheinlich bei Siskowa; 10,000 Mann bleiben in Karafat, um an der Donau Wache zu halten.

— Ein Berichterstatter der „Presse“, eben vom russischen Hauptquartier nach Bukarest zurückgekehrt, schließt seinen Bericht mit folgenden Worten:

Das ist die Geschichte meiner Erlebnisse während der letzten zwei Tage. Ich kann nicht umhin, einige Aeußerungen über die Kriegsführung anzuschließen. Das ist Kosakenkrieg; wie die Kosaken reitet das Hauptquartier vorwärts, ohne die Feindeskäfte zu bemessen; überall erscheinen nur Kosaken, bewähren sich als brave Truppe, aber die Armee folgt ihnen nicht, und ihre Erfolge können sie allein nicht festhalten. Die Armee ist nicht nur zu stark zertheilt, sondern an sich nicht stark genug. Das starke Rusland hat sich bei der Entwicklung seiner Kräfte nicht stark bewiesen oder die Zahl des Gegners unterschätzt. Gewiß ist, daß Niemand im Hauptquartier glaubte, es seien mehr als 30,000 Mann bei Plewna. Deshalb erhielt Krüdener nur 33,000 Mann und er zögerte lange mit dem Angriff. Ein weiterer Fehler ist, daß man dem Treiben der Pascha Bozuz nicht eine energische Gegenwehr bereite und Streifkolonnen ausstiebt, um das Land zu reinigen. Dann hätte vielleicht auch die feige bulgarische Bevölkerung Muth, gewonnen, sich selber zu wehren. Nun muß man mit möglicher Resthaltung des Ertrugenen von Neuem anfangen. Das Hauptquartier ist vorläufig in Biela. Ob der Kaiser dort bleibt, ist noch unbestimmt. Das Bombardement Russkats hat noch nicht begonnen; entgegengelegte Meldungen sind falsch. Die Truppen nachschüben haben im großartigsten Maßstabe bereits angefangen; auf der Fahrt innerhalb Rumäniens begegnet man den Transporten.

× **Wien, 6. Aug.** Das „Tagblatt“ enthält folgende Meldungen. Aus Schumla: Bei Popkoi wurden 3 Eskadrons russische Kavallerie, welche 2 Geschütze mit sich führten, von Tcherkesen angegriffen und zurückgeworfen. Popkoi ist von den Türken besetzt. — Aus Bukarest: Durch Barbofschi sind große Truppentransporte passirt. — Die „Presse“ berichtet aus Tiflis: 9 Divisionen Russen haben in Armenien am 3. die Offensive ergriffen und Ani Magasberi sowie Digar besetzt; der rechte Flügel der Türken zog sich näher an Karas heran. — Dieselbe Zeitung schreibt: Das Vorstoßgeschäft der gemeinsamen österreichisch-ungarischen Regierung zum Zweck der partiellen Mobilmachung ist mit der Kreditanstalt und der Bodenkreditanstalt-Gruppe abgeschlossen worden. Die Option hinsichtlich der eventuellen Bedarfssumme ist auf mehrere Monate gestellt und die völlige Nichtbenutzung des stipulirten Vorschusses vorbehalten. Die Nationalbank gibt 15 Millionen Gulden auf dem Wege der Lombardirung.

× **Wien, 6. Aug.** Der „Polit. Korresp.“ sind folgende Telegramme zugegangen: Jara, 6. Aug. Gestern entspann sich ein heftiges, sieben Stunden dauerndes Gefecht zwischen den Russen und den Türken. Erstere wurden geschlagen und erlitten große Verluste; Despotovic mit 300 Mann seiner Abtheilung mußte auf österreichisches Gebiet übertreten, woselbst sie entworfen und internirt wurden. — Belgrad, 6. Aug. Die Schupskina ist nach Beendigung ihrer Arbeiten gestern Abend geschlossen worden. — Athen, 6. Aug. Die Nachricht, daß der türkische Gesandte angewiesen sei, zu erklären, die türkische Regierung werde eine etwaige Erhebung in den Griechenland benachbarten türkischen Provinzen als Casus belli betrachten, wird in griechischen Regierungskreisen als unbegründet bezeichnet.

× **Bukarest, 6. Aug.** Brackenburg, Korrespondent der

das arme, kleine Schauspielermädchen zu heirathen und hierher zu bringen als Herrscherin über Alles, — hierher in die Stutz und Glorie dieser herrlichen gemalten Fenster, — auf denen die Wappen und Schilder einer langen Reihe von Ahnen prangen. Der unschuldige, kindliche, gutserzige Jüngling! der umherzog wie der Prinz in einem Märchen, bereit, sich in das erste häßliche Mädchen zu verlieben, die ihm am Wege begegnete, und sie mit in sein Königreich zu nehmen.

„Wenn Ihr Treuanards Hof vor Dunkelwerden erreichen wollt, so müßt Ihr Euch mehr sputen, Herr“, sagte Elisabeth.

(Fortsetzung folgt.)

— Der Kyffhäuser, dessen Ruinen Jahrhunderte die gegangenen Fluren der Goldenen Aue überschaubar haben, hat im Laufe dieses Sommers ein anderes Ansehen gewonnen. Während man noch im vorigen Jahre sich mühsam durch Gestrüpp und Steingerölle hindurchwinden mußte, um die weitläufigen Ruinen in Augenschein zu nehmen, hat man jetzt Wege geodnet und nach allen Punkten hingeführt. Ein bequemer Weg führt nach der alten Kapelle, aus welcher der Schutt hinweggeräumt ist. Vor der hohen Mauer, von welcher dem Auge sich die Aussicht darbietet, hat man einen Platz geschaffen und dem müden Wanderer ein Ruheplätzchen eingerichtet. Am alten Thurm sind die überhängenden Mauern verankert, um sie vor dem Einsturz zu bewahren; auch um die ganze Burg ist ein neuer Weg angelegt worden. Eine gut eingerichtete Restauration sorgt für die selbstigen Bedürfnisse.

„Times“, Die de Lonsay, Spezialkorrespondent des „Monde illustré“ und des „Moniteur universel“, Lamotte, Korrespondent des „Temps“, und Teller, Korrespondent der „Illustration Epianola“, haben am 21. Juli zu Kasanlyk eine protokollarische Erklärung abgegeben über Gräueltathen, welche reguläre türkische Truppen am 17. und 18. Juli bei Vertheidigung des Schiplapasses an russischen Verwundeten verübt hätten.

× **St. Petersburg, 6. Aug., Abds.** Das Journal „Golos“ meldet aus Kuruckara vom 4. d.: In den Sümpfen des oberen Tschelusses bei den Aulz Saisala und Jdychtar ereilte Oberst Komaroff die Abtheilung des berühmten Räubers Michrali. Nachdem 2 Schützenbataillone unter Variatinsky herbeigeeilt, ward der Feind vollständig in die Flucht geschlagen. Die Einwohner der Aulz schossen auf die Russen; diese verloren 2 Tödt- und 4 Verwundete, der Feind hingegen 30 Tödt.

Deutschland.

Karlsruhe, 7. Aug. Heute hat Herr Charles Scott Seiner Excellenz dem Herrn Präsidenten des Großh. Staatsministeriums, Staatsminister Turban, das Schreiben des königlichen Großbritannischen Herrn Ministers der Auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Derby, übergeben, welches ihn für die fortdauernde durch besondere Mission veranlaßte Abwesenheit des Vertreters der königlichen Großbritannischen Regierung Herrn Ford als königlichen Geschäftsträger bei der Großherzoglichen Regierung beglaubigt.

× **Berlin, 6. Aug.** Der Chef der Admiralität, Staatsminister und General der Infanterie v. Stojch, ist heute früh von seiner nach Wilhelmshaven unternommenen Inspektionsreise hier wieder eingetroffen. Zur Inspektion der kaiserlichen Flotte bei Danzig hat der Contreadmiral Werner, Chef der Marinestation der Dister, sich dieser Tage von Kiel nach Danzig begeben. Heute Mittag ist der Präsident des Reichskanzler-Amtes, Staatsminister Hoffmann, in Benutzung eines längeren Urlaubs nach Süddeutschland abgereist. Derselbe wird erst in etwa sechs Wochen hierher zurückkehren. Bald nach seiner Ankunft in Berlin steht die Wiederaufnahme der Verhandlungen des Bundesrathes zu erwarten. — Der bisherige Abtheilungsdirektor im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Wirk. Geh. Ob.-Reg.-Rath Homeyer, ist zum Unterstaatssekretär im Staatsministerium ernannt worden. Früher gab es im Staatsministerium eine solche Stelle nicht. Dieselbe wurde erst durch den jüngsten Finanzetat begründet. Wie verläutet, wird Hr. Homeyer nach Ablauf seines jetzigen Urlaubs in sein neues Amt eintreten. — Vor Kurzem hat der Handelsminister den königl. Eisenbahn-Direktionen ein Reglement zugehen lassen, welches für die Prüfung der mittleren und niederen Staatsbahn-Beamten genaue Bestimmungen trifft. Dies Reglement gelangt mit dem 1. October d. J. zur praktischen Geltung. — Durch einen vom 15. Juli datirten Erlass des Kriegsministers ist bestimmt, diejenigen jungen Leute, welche auf einer Unteroffiziers-Schule ihre Ausbildung erhalten und dafür die Verpflichtung übernehmen, im stehenden Heere über ihre gesetzliche Dienstzeit hinaus zu dienen, in dem Falle, daß sie dieser Verpflichtung überhaupt nicht oder nicht im vollen Umfange nachkommen, die auf ihren Unterhalt und ihre Erziehung verwendeten Kosten zu ersetzen haben. Der Erlass ist für das Jahr auf 465 Mark berechnet. — Unter dem Vorsitz des Geh. Finanzrathes Girth hielt am Samstag den 4. d. M. die zu Beratungen über die Einführung einer Reichs-Stempel- und Erbschaftsteuer hier zusammengetretene Kommission ihre zweite Sitzung.

± **Metz, 6. Aug.** Der hiesige Kammerpräsident, Hr. Laug, ist zum Landgerichts-Präsidenten in Wülhausen ernannt worden. — Seit Wegfall der früheren ansehnlichen staatlichen Subventionen wollen die hiesigen Theaterverhältnisse nicht mehr recht gedeihen. Auch kleinere Truppen können sich bei den eigenthümlichen hiesigen Verhältnissen nicht lange halten. Spielen sie in deutscher Sprache, so bleibt die französisch sprechende Bevölkerung weg, während die deutsche nicht zahlreich genug ist, um auf die Dauer die Räume des, beiläufig bemerkt, sehr schön ausgestatteten Theaters zu füllen. Einen günstigeren Standpunkt nahmen in den letzten Jahren die von Direktor Caron gegebenen französischen Vorstellungen ein, welche sich meist eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatten. Für die kommende Saison sind kürzlich Konzeptionen an den genannten Herrn für französische, sowie an Hr. Direktor Braun für deutsche Vorstellungen ertheilt worden. — In La Valette hat man kürzlich alte Wandmalereien entdeckt, welche aus dem Ende des 16. Jahrhunderts stammen sollen. Da dieselben nach dem Urtheile Kunstverständiger von hohem Kunstwerthe sind, so hat man bereits Einleitungen für deren Erhaltung getroffen.

H. München, 6. Aug. Der Deutsche Kronprinz soll die städtischen Behörden in Nürnberg davon unterrichtet haben, daß er der Feier des 25jährigen Jubiläums des germanischen Museums beizuwohnen und bei dieser Gelegenheit die Garnison Nürnbergs inspizieren werde.

Das „Bayer. Vaterland“ hatte kürzlich einen Artikel gebracht, des Inhalts, das Ordinariat München treibe in seiner Weise Kulturkampf. Begründet war diese Behauptung mit der Verlesung des Kooperator Hirner und des Expositus Stürzer. Letzterer erklärt nun, daß er auf Wunsch und Ansuchen von Schleiching nach Föching versetzt wurde und in dieser Verlesung keine Zurücksetzung, sondern vielmehr eine Beförderung sehe. Hr. Stürzer erklärt ferner: „Wenn Hr. Dr. Sigl meine Verlesung mit dem Verein katholischer Männer des Alpenthals in Raiten, für dessen Begründer er mich irthümlicher Weise ausgibt, in Zusammenhang bringt, so erkläre ich, gestügt auf vorstehenden wahrheitsgetreuen Hergang der Sache, daß Hr. Dr. Sigl auf eigene Faust, und soweit der Vorwurf des Kulturkampfes von Seite des hochwürdigen erzbischöflichen Ordinariats auf mich Bezug hat, nur auf eigene Kombination und Einbildung gestügt

berichtet habe und daß er meinerseits weder direkt noch indirekt dazu veranlaßt wurde.“

Das Mißtrauensvotum des katholischen Volksvereins München (Vorstand ist Dr. Sigl) an die Adresse der kath. Gemeindebevollmächtigten, welche bei der Beschlußfassung über die Klosterschulen und die neuen Simultanen gar nicht anwesend waren, lautet:

In Erwägung, daß die katholischen Wähler Münchens bei der Wahl ihrer Vertreter im Gemeindefolgeium vor Allem auch die Wahrung der katholischen Interessen im Auge hatten und in der Voraussetzung, daß diese Interessen von den aufgestellten Kandidaten ihren Versprechungen gemäß am besten gewahrt würden, dieselben wählten; daß die Erhaltung der Klosterschulen und die Verhinderung einer Vermehrung der Simultanen entschieden im katholischen Interesse wäre; — daß die Gemeindebevollmächtigten Herr Freytag (der bekannte ultramontane Abgeordnete) und Genossen der darüber entscheidenden Sitzung des Gemeindefolgeiums auch nur beizuwohnen nicht der Mühe werth fanden, demgemäß der übernommenen Pflicht als Vertrauensmänner und Vertreter der kath. Wähler nicht nachkommen und so die Wahrung der kath. Interessen unverantwortlich vernachlässigten; aus diesen Gründen: kehrte der kath. Volksverein München: es ist den Gemeindebevollmächtigten Herr Freytag und Genossen das entscheidende Mißtrauen des katholischen Volksvereins auszusprechen, und sind dieselben aufzufordern, ihr Mandat, dessen Verpflichtungen sie wiederholt in den wichtigsten Dingen so wenig nachgekommen sind, in die Hände ihrer Wähler zurückzugeben.

Dieses Mißtrauensvotum wurde Punkt für Punkt nach eingehender Debatte einstimmig angenommen.

Bei der diesjährigen Versammlung der Katholiken Deutschlands in Würzburg wird eine große Agitation zu Gunsten der katholischen Volkspartei von Seiten des unterfränkischen Klerus in Scene gesetzt werden.

Der Redakteur des in Augsburg erscheinenden sozialistischen Blattes, J. Endres, ist wegen Beleidigung des dortigen Bezirksgerichts und Vergehens gegen den § 131 des R.-St.G.B., begangen durch den Abdruck eines dem „Zeitgeist“ entnommenen Artikels über die Auflösung der Genossenschafts-Buchdruckerei in Augsburg vor das nächste Schwurgericht verwiesen.

Der Bischof Seidenbusch von St. Cloud in Nordamerika ist am 3. d. zu einem kurzen Aufenthalte in Regensburg angekommen und als Gast des dortigen Bischofs im bischöflichen Palais abgestiegen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 6. Aug. Der „Allm. Btg.“ wird von hier telegraphirt:

Von der hiesigen türkischen Botschaft bin ich ermächtigt, die vom Pariser „Figaro“ gebrachten Depeschen Karfisi's an Aleso Pascha in allen Punkten für erlaubend zu erklären. Außer dem Rundschreiben über russische Gräueltathen und deren Nachwirkung auf die Stimmung der Muselmanen, welches die „Kölnische Zeitung“ veröffentlicht hat, erhielt Aleso von Karfisi überhaupt keine offizielle noch Privatmittheilungen. Aleso bezeichnet die Depesche des „Figaro“ als eine freche Fälschung. Der türkische Botschafter in Paris, über die Schriftstücke gleichfalls erkannt, wandte sich an Aleso Pascha um Aufklärung. Dieser antwortete, für die Fälschung gebe es nur den einen Erklärungsgrund, daß gegen Aleso und Aleso, nachdem Karfisi besiegigt sein würde, bei der Pforte der Verdacht erregt werden sollte, sie hätten hinter dem Rücken des Sultans Friedensverträge gemacht, und daß auf diese Weise die entscheidenden Gegner Alesos bei der Pforte in Miskund gebracht werden sollten. Die Fälschung wird auf russisch-panslawistischen Uebersprung zurückgeführt. Aleso beauftragte seinen Kollegen in Paris telegraphisch, den „Figaro“ gerichtlich zu verfolgen.

Wien, 6. Aug. (Telegr. der Frkf. Btg.) Trotz des Polizeiverbots fand das Lemberger Meeting gegen die Russen statt. 4000 Personen stimmten den bekannten Resolutionen zu, deren Verlesung von der Polizei verhindert wurde.

Pesth, 5. Aug. In Ungarn gehen seit einigen Tagen die verschiedensten Strömungen wirr durcheinander. Seitdem die Türken siegen, fordern die Türkenfreunde — die bisher die Regierung zur Aktion gedrängt hatten —, daß die Regierung eine vollständige Passivität beobachte: „Es ist schade um jeden Heller, den man auf die Mobilisirung einzelner Armeekorps verwenden wollte.“ Andererseits regt sich in Folge der russischen Niederlagen der ungarische Chauvinismus. So schreibt der „Pest. Naplo“:

Durch unsere Diplomatie ist ernstlich zu erwägen, ob es nicht wünschenswerth sei, daß Belgrad, das alte magyarische Randor-Fehervar, sowohl aus politischen als kommerziellen und militärischen Gründen zurückgewonnen werde. Wir besitzen an der unteren Donau auch nicht einen dominirenden Punkt und die günstigste Position, Belgrad, hat gerade unsere Diplomatie von den Türken den Serben schenken lassen, obwohl nächst der Türkei nur Ungarn, welches Belgrad Jahrhunderte hindurch besaß und an dessen Besitz sich die glänzendsten Heldenthaten knüpfen, einen Anspruch auf Belgrad hatte. Serbien aber hat die Festung in den wenigen Jahren seiner Herrschaft vollständig verfallen lassen, gleichsam als hätte es, daß es fremdes Gut besitz. Ungarn will keine Okkupation. Sollte aber einmal die „Theilung“ beginnen, dann wird Graf Andrássy in dem Momente, wo die ungarische Fahne auf den Wällen Belgrads weht, einen mächtigen Schritt im Interesse der ungarischen Mission im Osten gethan haben.

Agram, 6. Aug. In einer gestern hier stattgehabten Versammlung, an welcher etwa 1200 Personen Theil nahmen, wurde nach längerer Verhandlung durch Vereinbarung ein Beschluß angenommen, in welchem die Ueberzeugung ausgesprochen wird, daß die barbarische und grausame Unterdrückung der christlichen Völker des Orients so lange dauern werde, als die Türkei überhaupt bestehen bleibt. Das türkische Reich in Europa müsse dieserhalb zu Grunde gerichtet werden, wenn ein menschenwürdiges Dasein der christlichen Nationen des Orients gesichert werden solle. Die Versammlung spricht weiter ihre wärmsten Sympathien für Rußland, den Verbündeten Oesterreich-Ungarns, aus. Schließlich wird der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß Oesterreich-Ungarn nicht die Türkei, sondern seine eigene Grenze vertheidigen, ferner Dalmatien mit Kroatien vereinigen und Bosnien mit der Herzegowina besetzen werde.

Frankreich.

Paris, 6. Aug. Herr Thiers ist gestern Vormittag in Begleitung seiner Gemahlin und Schwägerin, der Senatoren Gilbert Boucher und Jerau und des Abg. Leon Renault in Isle-Adam eingetroffen, wo er von Hrn. Leon Say erwartet wurde. Seine Fahrt von dem Städtchen nach dem Schlosse Stors gestaltete sich zu einem kleinen Triumphzuge. Die ganze Bevölkerung der Gegend war herbeigeeilt, um den greisen Staatsmann, der sich des besten Aussehens erfreute, mit den Rufsen: Vive M. Thiers! Vive la République! zu begrüßen. Ein Mitglied des Gemeinderaths von Isle-Adam, Herr Rémy, hatte ihm bereits zum Empfange einen Blumenstrauß überreicht, unterwegs empfing er deren und der Vorberänge noch so viele, daß sein Wagen zuletzt ein wandernder Garten schien. Auf dem Schlosse Stors nahm Herr Thiers in Gesellschaft von etwa zwanzig Personen das Dejeuner und nun kamen aus allen Theilen der Umgegend an fünfshundert Personen an, welche von dem Schloßherrn, Hrn. Chevroux, die Einladung zu einer Privatversammlung erhalten hatten und bald alle Räume der stattlichen Besichtigung anfüllten. Hier stellte Hr. Thiers den Wählern des Bezirks Hrn. Senard, einen eben so rüstigen Greis, wie er selbst, mit einigen schlichten Worten als ihren Kandidaten vor.

Ihr braucht, sagte er, einen entschiedenen und in seinen liberalen Ueberzeugungen unerschütterlichen Vertreter. Hier ist mein Freund, Herr Senard. Ich habe sein ganzes Leben aus der Nähe beobachtet, wie er das meinte. Ich habe ihn in der Constituante von 1848 gesehen; er entwickelte dort in schätzbaren Verhältnissen einen wahren Heldenmuth und die höchste Feindschaft und Sympathie für seinen Charakter ein. Dabei hat er niemals die Ordnung von der Freiheit trennen mögen. Wir konnten eben über die Regierungsform, welche für Frankreich die passendste wäre, verschiedener Meinung sein; heut habe ich, wie Herr Senard, die Republik allein für möglich und ich finde ihn wieder, wie ich ihn verlassen habe, als gemäßigten Republikaner. Ich bin ein alter Mann; an Euch, die ihr meist einem jüngeren Geschlechte angehört, ist es, diese uns gemeinsame Sache anzuführen.

Nachdem Herr Thiers unter reichem Beifall geschlossen, ergriff Herr Senard das Wort:

Was könnte ich Euch, sprach er, nach der Empfehlung Hrn. Thiers' noch sagen? Ihr wißt, in welchem Zustande Hr. Thiers' Frankreich nach dem Kriege vorgefunden hat. Wir waren von unsern Niederlagen erschöpft und sollten nun noch einen furchtbaren Aufstand dämpfen und fünf Milliarden an Denkschild zahlen. Fünf Milliarden! Als der Sieger uns dieses verachtende Belegel auflegte, zweifelte er selbst, ob wir es zahlen könnten. Ach, wie selber zweifeln daran, aber die Regierung des Hrn. Thiers' hobte so großes Vertrauen ein, daß die Kapitalien nicht bloß aus Frankreich, nicht bloß aus Europa, sondern aus der ganzen Welt herbeiströmten und die Zeichnungen sich auf einundvierzig Milliarden beliefen. So hat Hr. Thiers in wenigen Monaten den Kredit Frankreichs dermaßen wiederhergestellt, daß er das Land sogar noch früher ablösen konnte, als bestimmt war. (Lebhafter Beifall.) Das Alles ist auch noch frisch im Gedächtniß. Ihr habt auch noch nicht vergessen, durch wessen Schuld wir an den Rand des Abgrunds gelangt waren. Das Kaiserreich hat uns die letzte Unkosten, wie die heißen Früchten, zugeworfen; müde es euch recht wenn das Kaiserreich jetzt wieder hergestellt würde? (Nein! Rimmermehr!) Und doch richtet sich die imperialistische Partei wieder vor euch auf und mit ihr auch alle andern, die ehemals in Frankreich geherrscht und es nur bloßgestellt haben. Die Regierung beschützt sie alle und mit wischen Mitteln, das ist euch bekannt. Man möchte sich wirklich mancher fragen, ob alles das, was wir jetzt erleben, ernst zu nehmen ist. (Eine Stimme: Es ist nur ein Alpdruck.) Ja wohl, ein Alpdruck; aber wie lange wird er dauern? Das Ministerium schweigt, seine Blätter aber erklären, daß die Wahlen erst am 14. Oktober stattfinden sollen. Ich darf behaupten, daß bis zu diesem Tage die französische Regierung in einer Ohnmacht liegt: die Regierung besteht aus einem Präsidenten und zwei Kammeren; die letzteren sind aber so einander geknüpft, daß, wenn die eine aufgelöst, auch die andere außer Kraft gesetzt ist. Was bleibt uns also? Ein Präsident, welcher sagt: Ich bleibe unter allen Umständen und werde bis an's Ende ausharren. (Gelächter.) Einstweilen treten die Minister und ihre Präsesen an dem Wahltag herum. Ihre Streiche fallen namentlich auf die Gerungen, auf die armen Leute, denen man durch falsche Auslegung der Gesetze ihren Broderwerb nimmt. Dagegen lehnt sich nicht nur der Bergbau, sondern auch die Reichlichkeit auf; erst laßt man über diese Regierung, dann aber ist man über sie empört. Indeß das Land wartet geduldig, bis seine Stunde schlägt; jeder Wähler hat jetzt statt des Gewehrs des Wählzählers den Stimmzettel in der Hand, und daher die allgemeine Ruhe, welche die Regierung so gern gestört sehen möchte. Das letzte Wort, ihr wißt es, steht bei euch!

Da diese Rede nicht in allen Sälen zugleich vernommen werden konnte, ging Hr. Senard aus einem in den anderen und wandte sich mit neuen Ansprüchen an die einzelnen Wählergruppen, wobei ihm Hr. Leon Renault wirksam zur Seite stand. Unterdessen hatte Herr Thiers einen Spaziergang durch den Park gemacht, wo ihm die Land- und Arbeitsleute der Gegend wiederum die herzlichsten Ausdrücke darbrachten. Um 4 Uhr fuhr er mit seiner Begleitung nach Isle-Adam und Paris zurück. In diesem Augenblick empfing einer der Festgenossen, der allgemein geachtete Großindustrielle Jerau, die Nachricht, daß er von seinem Amte als Maire von Effonnes abgesetzt sei; er hatte das Verbrechen begangen, in seiner Gemeinde nur den amtlichen Theil des „Bulletin des Communes“ anzuschlagen zu lassen, nicht aber auch die polemischen und verleumderischen Diatriben, für welche dieses Blatt von der gegenwärtigen Regierung mißbraucht wird.

Großbritannien.

London, 6. Aug. Ueber die wahrscheinliche weitere Entwicklung der Parlamentsberatungen sagt der „Standard“: Es darf als sicher angenommen werden, daß Sir Drummond Wolff sich nicht ferner bemühen wird, im Unterhaus seine Diskussion über die orientalische Frage zu Wege zu bringen. Die Regierung könnte kaum einen Abend für ihn finden, und es ist nicht wünschenswerth, die Session zu verlängern, einzig

um einer Debatte Raum zu geben, die nutzlos sein muß und unheilvoll werden könnte.

Aus den Nachrichten über die Mobilisirung der russischen Garde und eines Theils der Landwehr, sowie aus den Mittheilungen der „Nationalzeitung“ über den hemmenden Einfluß der Anwesenheit des Czaren im russischen Hauptquartier schöpft die „Morning Post“ die Ueberzeugung, daß ihre schlimmsten Weissagungen hinsichtlich der Untergrabung der autokratischen Autorität des Kaisers in Rußland durch die Wirklichkeit noch übertroffen werden würden. Jede Niederlage im Felde, jeder Mißgriff in der Verwaltung würde vom Volke dem herrschenden System zugeschrieben werden. Der Czar, wenn er auch zum Frieden persönlich geneigt sein sollte, würde durch den Volkswillen zur Fortsetzung der Kriegführung fortgetrieben werden. Nur ein Land, und das nur zu einer Zeit gewähre einen Vergleich mit dem gegenwärtigen Rußland, das sei das alte Frankreich vor Ausbruch der großen Revolution. „Die europäischen Mächte mögen es sorgfältig erwägen, daß sie nicht nur einen angereicherlichen Despotismus vor Augen haben, sondern auch eine reichende fortschreitende Revolution.“

Der „Daily Telegraph“ bemüht sich, die öffentliche Meinung zu Gunsten der Türkei zu entflammen: „Wir wiederholen, daß, wenn nach der Bloslegung russischer Barbareien und nach dem heldenmüthigen Widerstande der Türken die Türkei irgend einer Kombination von Gewalt und Trug anderer Mächte ausgesetzt sein sollte, das ein solches Verbrechen sein würde, daß mit allen Mitteln Widerstand geleistet werden muß, da es aller politischen Moral ein Ende machen würde. Wir glauben nicht an eine solche Kombination, denn die öffentliche Meinung Englands ist nun wachsam und die Türkei wird nicht länger in der Orientfrage für nichts gehalten. Aber es ist gut, daß England, schließlich so völlig im Klaren über die wirklichen Ziele dieses grausigen und ungerechten Krieges, Acht gebe auf die verzweifelten Entschlüsse, welche Rußland angesichts seiner Niederlagen fassen könnte, und daß die Stimme Großbritanniens ebensoviele gehört werde, als die anderer Mächte.“

Die Prinzen Wilhelm und Heinrich von Preußen besuchten die Fregatte „Niobe“ und darauf die Werft von Portsmouth. Prinz Wilhelm verabschiedete sich am Samstag von der Königin und begab sich nach London. Nachdem er mit dem Prinzen von Wales gefühlvoll, stieteten sie in Begleitung der Prinzessin dem Aquarium einen Besuch ab, später der Herzogin von Cambridge, der Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, dem Erbprinzen und gingen Abends in's „Criterion-Theater“.

Lady Strangford hat sich am Samstag wieder nach der Türkei begeben, um Hospitäl für Verwundete einzurichten. Sie wirkt in Uebereinstimmung mit dem Allgemeinen Hilfsverein und dem Stafford House Committee.

Nach der „Army und Navy Gazette“ wird Lord Airey den preussischen Herbstmanövern beiwohnen. Oberst Wilkinson und andere Offiziere werden ihn begleiten. Lord (Baron) Airey ist General und Sohn des verstorbenen General-Lieutenant Sir George Airey. Er war in den vier Jahren Adjutant des Kommissars der Ionischen Inseln, dann in Nordamerika, machte den Krim-Feldzug mit und war von 1865 bis 1870 Gouverneur von Gibraltar.

Badische Chronik.

4 Schwelgen, 2. Aug. Am 27. und 28. Juli d. J. wurden die öffentlichen Prüfungen an der h. h. ö. b. e. n. B. ü. g. e. r. s. c. h. u. l. e. vorgenommen. Dieselben fanden ihren Abschluß in einer Schlussfeier, in deren Verlauf der Vorstand in halbfrühlicher Vortrage ein Bild der Geschichte der Erziehung von den ältesten Zeiten an bis auf den heutigen Tag im Vorhinein vorführte. Fünf Schüler der obersten Klasse wurden beauftragt, Uebersetzungen in das Manheim'sche Realgymnasium entlassen. Im Ganzen war die Anstalt, wie der gedruckte Jahresbericht ausweist, von 137 Schülern in fünf Klassen besucht, von denen 108 am Schluß des Schuljahres verblieben.

Vermischt Nachrichten.

Als der Hamburger Postdampfer „Gellert“ von New-York am 29. Juli auf der Höhe von Plymouth ankam, stieg der deutsche Generalkonsul mit drei englischen Detectives an Bord und theilte dem Kapitän Barends mit, daß nach einem Kabeltelegramm sich unter den Passagieren ein Mörder, Namens Jean Köhler, befinden müßte, der nachher er seine Frau in New-Jersey ermordet, nach Deutschland entflohen wolle. Der Gesuchte wurde unter den Zwischendeck-Passagieren alsbald ermittelt und trotz heftigen Protestes seinerseits von den Detectives verhaftet.

Nachricht.

Wien, 7. Aug. Die Zeitungsmeldung von Einstellung des Frachtverkehrs auf den russischen Anschlußbahnen wird von authentischer Seite demontirt.

London, 7. Aug. „Standard“ demontirt die Sendung weiterer 3000 Mann nach Malta. Bei der konservativen Rundgebung im Hofpalee äußerte Salisbury, die Regierung hoffe, die Schwierigkeiten der Situation zu überwinden ohne Gefährdung der Interessen und Ehre des Landes und ohne Friedensstörung.

Die „A. A. Ztg.“ bringt nachfolgende Privatdepeschen: Wien, 6. Aug. Nach Gerüchten, welche aus Bukarest hierher gemeldet werden, hätte Mehemed Ali Pascha Sifowa erreicht und stünde die Donaubrücke in Gefahr. Der Fall von Nikitsch und der Einzug des Fürsten Nikita daselbst gilt als bevorstehend. — Belgrad, 6. Aug. Die beabsichtigte Mobilisirung wird in der Form von Lagerübungen der ganzen aktiven Armee ausgeführt. Anfangs werden Brigadelager gebildet. — Kragjewatz, 6. Aug. Die Stpschina hat das Geheiß über die Eintreibung der 700,000 Dukaten, welche auf die Nationalanleihe noch nicht eingezahlt sind, angenommen. Der erste Theil der Zeichnungen muß im Oktober, der zweite im Januar unbedingt bezahlt werden;

später tritt nöthigenfalls das Exekutionsverfahren ein. — Konstantinopel, 6. Aug. Die Pforte drückt den Votschastern ihre Geneigtheit zu einem Friedensschlusse auf der Basis der Konferenzvorschlüge aus.

Wien, 7. Aug. Der „Neuen Fr. Presse“ wird telegraphirt aus Bukarest, den 4. d.: Gestern Abend von Bjela kommende Offiziere erzählten, daß Mehemed Ali und Osman ihre Vereinigung bei Tirnowa vollzogen und den Russen eine Schlacht geliefert haben, bei welcher es 15,000 Tode und Verwundete gab. 120,000 Mann Kaisergarde werden demnächst hier erwartet. Der Czar ist seit Mittwoch in Fratsehti.

Wien, 7. Aug. Das „Tagblatt“ meldet aus Bukarest: Von den Russen werden die Städte Hirsova, Matschin und Tulitscha verschont; im Uebrigen haben dieselben die Dobrudscha geräumt. Ministerpräsident Bratianu ist in das rumänische Hauptquartier zu Pojana zurückgekehrt. Aus Kilia wird von einem Seegefecht auf dem Schwarzen Meere berichtet. — Der „Presse“ wird aus Bukarest vom 6. d. telegraphirt: Der Kaiser von Rußland verlegt morgen sein Hauptquartier nach Jarewiza. Großfürst Nikolaus hat sich in der Richtung nach Plewna zum rechten Flügel der Armee begeben, welcher unter dem Kommando des Generals Krüdener auf der Straße nach Bjela steht. — Aus Konstantinopel berichtet dasselbe Blatt: Durch die drohende Haltung Griechenlands wurde die Pforte veranlaßt, einen Theil der Truppen Suleiman Pascha's nach Thessalien und Epirus zu dirigiren.

Die „Times“ erfährt aus Konstantinopel: Karbi Bey erklärte sich, die Pforte sei gewillt, Frieden zu schließen, wenn Rußland nur die Autonomie Bulgariens unter christlichen Gouverneuren fordere.

Frankfurter Kurzzettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 7. August, die übrigen vom 6. August.)

Table with columns for Staatspapiere, Aktien und Prioritäten, and other financial data. Includes entries like Preuss. 4 1/2% Oblig. Thlr., Oesterr. 5% Papierrente, and various bank shares.

Table with columns for Aktien und Prioritäten, listing various bank and company shares such as Reichsbank, Badische Bank, and others with their respective values.

Table with columns for Anleihenloose und Prämienanleihe, listing various government and municipal bonds with their values.

Table with columns for Wechselkurse, Gold und Silber, listing exchange rates for various locations like London, Paris, and Vienna.

Wien, 7. Aug. 7. August. Kreditaktien 270.50, Staatsbahn 413. Lombarden 113.50, Disc. Commantit 103.50, Reichsbank 156.20. Tendenz: fest.

Wiener Börse, 7. August. Kreditaktien 164.50 Lombarden 63.70. A. nglobant 75.70, Napoleonob'or 9.82. Tendenz: fest.

New-York, 7. August. Gold (Schlußkurs) 105 1/2. Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite 11.

Theater in Baden. Mittwoch, den 8. August. Zehntes Gesamt-Gastspiel der deutschen Operetten-Gesellschaft von Direktor Swoboda aus Pesth. Zum dritten und letzten Male: Der Seckadet, komische Oper in 3 Akten von F. Zell. Musik von Richard Gené. — Anfang 8 Uhr.

